

## Ropes-Courses oder: Was kann man in 6 Metern Höhe lernen?

Artur Zoll

Hans und Beate, Mitarbeiter in einem Versicherungsunternehmen, stehen in sechs Metern Höhe jeweils auf einem Balken, der auch noch schwankt. Sie halten sich gegenseitig an den Schultern fest. Langsam beginnen sie sich seitwärts zu bewegen. Die Anspannung sieht man ihnen von unten an. Bei Hans sieht man die Knie zittern, der Atem wird kürzer und schneller, Beate hingegen steht ruhig und spricht mit dem Partner, die Balken werden jetzt ruhiger und langsam bewegt sich das Paar weiter. Man sieht wie sie mehr und mehr nach hinten ausweichen. Von unten kommen Zurufe, den Rücken gerade zu halten, damit das Gewicht nach innen kommt. Die beiden reagieren darauf und sofort wird ihre Haltung besser. Bald sind sie am Ende angekommen, lösen sich voneinander und bekommen strahlende Gesichter. Die untenstehenden Kollegen klatschen Beifall. Am Seil hängend werden die beiden von den Sicherungsteams abgelassen. Die Kollegen bilden einen Kreis um die beiden, klopfen ihnen auf die Schulter und beglückwünschen sie für die Leistung. Der Trainer fragt die Beiden nach ihren Erlebnissen: Beate erzählt: „Ich hätte nie geglaubt, dass ich es schaffe, drüben anzukommen. Ich war sehr aufgeregt als ich oben auf dem wackligen Balken stand. Als ich Hans an den Schultern anfasste, bekam ich ein sicheres Gefühl“. Hans erzählte: „So lange ich unten stand, hatte ich ein gutes Gefühl. Oben jedoch fing plötzlich meine Knie an zu zittern, und meine Sicherheit war weg. Da Beate jedoch einen ruhigen Eindruck machte, wurde ich etwas ruhiger und bekam Mut, weiter zu gehen. Ich bin jetzt froh, dass ich es mit Beate zusammen geschafft habe.“ Anschließend fragt der Trainer, was für jeden die wichtigste Erfahrung dabei war. Hans: „Für mich war das wichtigste dabei, dass ich da oben das Gefühl hatte, ich kann mich auf Beate verlassen, auch wenn es schwierig werden würde und ich zunächst sehr unsicher war.“ Beate: „Für mich war das Entscheidende, dass ich in dieser schwierigen Situation jemanden hatte, dem ich vertrauen konnte und mit dem ich sprechen konnte. Langsam bekam ich dadurch immer mehr Sicherheit. Es erinnerte mich an meine Anfangszeit in der Firma, als ich meine ersten großen Aufträge bekam und ich plötzlich das Gefühl hatte, ich schaffe das nicht. Die Balken waren wie die Kunden, immer hin- und herschwankend, mal sollte das geändert, mal jenes geändert werden, so dass ich schon Zweifel an meine Fähigkeiten bekam. Ich hätte damals jemand um Hilfe bitten sollen. Ich wollte es jedoch alleine schaffen, was ich unter großer Kraftanstrengung, dann auch hinbekam. Zwischendurch wollte ich jedoch schon aufgeben. Wenn ich die Situation von damals jetzt nach dieser Übung betrachte, wäre es besser gewesen, auf einen Kollegen zuzugehen und ihn um Unterstützung bitten, damit ich den Auftrag gezielter und stabiler, abwickeln hätte können“. Hans ergänzte: „Gerade in schwierigen Situationen ist es wichtig, sich Hilfe zu holen, einander zu vertrauen und miteinander zu sprechen.“ Im weiteren Auswertungsgespräch wurde herausgearbeitet, dass oft im betrieblichen Alltag in schwierigen Situationen zu wenig miteinander gesprochen wird und oft zuviel Misstrauen untereinander besteht.

Kommunikation und Zusammenarbeit sind bei dieser Übung, Team-Beam, zentrale Themen. Es ist ein ständiges Geben und Nehmen um das System stabil zu halten. Die Erfahrungen, die die Paare nacheinander machen, werden an die nächsten Paare weitergegeben, damit diese davon profitieren. Der Transfer liegt darin, dass es notwendig ist, sich gegenseitig auszutauschen und Erfahrungen weiterzugeben, damit die ganze Gruppe bzw. das Unternehmen davon profitiert. Dazu gehört auch, Fehler zu machen, auszuprobieren, sich aufeinander ein zulassen, zuzuhören und Ideen und Vorschläge zu diskutieren. Das ist in

Kürze ein Beispiel für den Ablauf einer Übung aus einem sogenannten Ropes-Course-Training.

### **Was sind Ropes-Courses?**

Ropes-Courses sind Konstruktionen mit Masten oder Bäumen, zwischen denen Stahlseile oder Balken befestigt werden. Durch Kombinationen von Seilen, Stahlseilen und Balken werden verschiedene Übungen konstruiert. Diese Übungen befinden sich in 6 - 10 Meter Höhe und werden als „High-Ropes-Elemente“ bezeichnet. Daneben gibt es eine Reihe von Übungen, die zwischen 1 - 2 Meter Höhe installiert werden, diese werden „Low-Ropes-Elemente“ genannt. Sie sind meistens ebenfalls Bestandteil von Ropes-Courses. So unterschiedlich wie die Begriffe, z.B. Hochseilgärten, Ropes-Anlagen, Seilgärten etc., so unterschiedlich sind auch die Zusammenstellungen der Übungen und Konstruktionen. Neben festinstallierten Ropes-Courses gibt es auch sogenannte mobile, das heißt vorübergehend aufgebaute Ropes-Course Elemente. Je nach zur Verfügung stehender Größe des Grundstücks, dem finanziellen Aufwand und der Intention des Betreibers werden Ropes-Courses geplant und errichtet. In vielen Fällen werden sie in der Nähe von Seminarhotels gebaut, damit die Teilnehmer in den Hotels übernachten und dort die Seminare durchgeführt werden können.

Die Organisation Project Adventure, eine Abzweigung von Outward Bound, begann 1971 in Amerika für Schulen und Jugendarbeit mit Outdoor-Elementen zu experimentieren und Übungen zu entwickeln, die die Natur nicht als Basis sondern als Rahmen für Aktivitäten nutzen. Daraus entstand das „Adventure Based Counseling“ (ABC) – Konzept. Die Grundlage für diese Entwicklung bildete die Erlebnispädagogik, die in den 30er Jahren durch den Reformpädagogen Kurt Hahn begründet wurde. Im Laufe der Zeit entstanden eine Reihe von Problemlösungsaufgaben, vertrauensbildende Übungen und Aktivitäten in der Höhe, um Gruppen und Einzelne vor Herausforderungen zu stellen und damit die individuelle Entwicklung und die Entwicklung der Gruppe zu fördern. Anfang der 80er Jahre begann eine amerikanische Beratungsfirma, Mitarbeiter von Unternehmen auf Seilgärten zu trainieren. 1995 schließlich hielt das Konzept in Europa Einzug. Es breitete sich sehr schnell vor allem in Deutschland, Österreich und England aus. Jedes Jahr werden neue Ropes-Courses gebaut. Inzwischen dürfte es in Deutschland ca. 100 Anlagen unterschiedlicher Größe geben.

### **Was ist das besondere bei Ropes-Course-Übungen?**

Das entscheidende Merkmal dabei ist, dass man sich oft alleine in einer Höhe befindet, die Angst auslöst. Dabei kommen biologische Grundmuster zum Vorschein, die zu vielerlei Assoziationen führen: Ich falle runter, ich bin völlig hilflos, ich habe keinen Halt mehr, ich werde mich verletzen. Das sind Vorstellungen, die sich in unterschiedlicher Ausprägung im Kopf jedes Einzelnen befinden. Objektiv gesehen ist bei den vorhandenen Sicherungssystemen ein Sturz oder freier Fall unmöglich. Dies sind jedoch rationale Gedanken, die in diesem Moment in der Höhe oft nicht zum Zuge kommen. Allein das Gefühl oben zu sein, nur auf einem Balken oder einem Stahlseil stehend, löst Angst aus. In dieser Situation liegt die entscheidende Phase beim High-Ropes-Training. Viele Faktoren spielen jetzt eine Rolle. Die körperliche und geistige Befindlichkeit, die Einstellung zum Seminar und zur Gruppe, frühere Erfahrungen, das Ziel der Veranstaltung, das persönliche Ziel. Hinzu kommen Ängste, die von außen geprägt sind: Angst etwas falsch zu machen, sich zu blamieren, nicht das Ziel zu erreichen u.a.

Die Auseinandersetzung mit diesen existenziellen Situationen bedeutet für jeden einzelnen, sich mit neuen Reizen, neuen Situationen und ungewohnten Gefühlen zu beschäftigen und - sie zu bewältigen. Zwei wichtige Aspekte sind darin enthalten, die auch zutiefst menschlich sind: Man prüft, ob die herausfordernde Situation zu bewältigen ist und ist dabei neugierig, ob die Fähigkeiten ausreichen, sie zu bewältigen. Damit erweitert man seinen Handlungsspielraum und kann sich so weiterentwickeln. Wichtig ist, dass die Angst nicht zu groß werden darf, damit das Handeln nicht erstickt wird. Eine neue Situation muss also Neugierde wecken und herausfordernd sein, damit Menschen Ihre Potenziale erleben können.

Die Anstrengungen bei High-Ropes-Übungen bewegen sich deshalb im Bereich des Machbaren in unterschiedlicher Ausprägung. Jeder kann sich an den verschiedenen Übungen eigene Ziele setzen und durch Zugewinn an Erfahrung, Sicherheit und Handlungskompetenz selbstsicherer und mutiger werden. Durch das Gefühl nach einer, im Rahmen eigener Ziele, absolvierten Übung, nicht gefallen zu sein, nicht hilflos gewesen zu sein, Halt gefunden zu haben, erwächst eine Befriedigung, die dazu führt, sich an neue Situationen und Herausforderungen zu wagen. High-Ropes Übungen bieten durch unterschiedliche Aufgabenstellungen immer wieder neue Situationen mit denen man sich auseinandersetzen kann und die vor allem gezielt mit Themen verbunden werden können, z. B. sich gegenseitig vertrauen, gegenseitige Unterstützung in schwierigen Situationen, Kommunikation. Alle diese Erfahrungen von Einzelnen, Paaren oder Gruppen sind aber nur möglich, weil ein Team da ist, das absichert, unterstützt und vor allem die Erfolge feiert. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Beziehungen untereinander wachsen enorm. Man betrachtet die Kollegen nach einem solchen Training mit anderen Augen, weil man über gemeinsame Erlebnisse sprechen kann und mehr Verständnis füreinander aufgebaut hat.

### **Welche Rolle nimmt der Trainer bei einem Ropes-Course Programm ein?**

In einem Ropes-Course Programm werden die Tätigkeiten Prozesssteuerung und Sicherheitsmanagement unterschieden. Sicherheitsmanagement umfasst das Inspizieren der Anlage vor dem Training, die Vorbereitung und Einrichtung der Übungselemente und die Bereitstellung der Ausrüstung. Die Einweisung der Teilnehmer in den richtigen Gebrauch der Ausrüstung und die Anwendung der jeweiligen Sicherheitstechnik sowie deren Überwachung gehören ebenfalls in den Bereich des Sicherheitsmanagements. Die Prozesssteuerung umfasst die Vorbereitung und Durchführung des Seminars. Dazu zählen in der Vorbereitungsphase die Bedarfsklärung und Zielbestimmung im Unternehmen, um während des Seminars immer wieder die Schnittstelle zwischen Erfahrung und Transfer aufzuzeigen. Leitfragen dabei sind:

- Mit welchen Übungen kann ich die Ziele erreichen?
- Wie sieht das Seminardesign aus, um Lernprozesse beim Einzelnen wie auch bei der Gruppe anzustoßen und zu begleiten?
- Wie wird der Erfahrungstransfer in den betrieblichen Ablauf gewährleistet?

Beide Tätigkeiten können von einer Person ausgeführt werden, wenn die entsprechende Ausbildung vorhanden ist. In der Praxis häufiger angewandt und bewährt hat sich jedoch die Verteilung auf mindestens zwei Personen: dem Sicherheitstrainer und dem Prozesstrainer. Während des Seminars steuert letzterer den Prozess zwischen den Teilnehmern und dem zu erreichenden Ziel. Dabei versteht er sich eher als Moderator, denn als Trainer. Er gibt Situationen vor, erklärt diese, beobachtet die Durchführung und greift nur ein, wenn der Ablauf gestört ist oder die Gruppe sich in einer Situation festgefahren hat. Bei den Auswertungsphasen setzt er unterschiedliche Reflexionsmethoden - je nach Ziel und Gruppe -

ein. Der Prozesstrainer muss alle Übungen selbst in der Teilnehmerrolle erlebt haben und sollte eine pädagogische oder psychologische Ausbildung sowie Erfahrung in der betrieblichen Weiterbildung bzw. Personalentwicklung mitbringen. Er muss imstande sein, aus den unterschiedlichen Übungsarten und Elementen die für die Gruppe und das Ziel relevanten Übungen auszuwählen und zielorientiert auszuwerten. Der Einsatz von Hochübungen setzt voraus, dass dafür in der Gruppe mit Vertrauensübungen, Teamaufgaben oder Spielen eine Basis geschaffen worden ist.

### **Wo liegen die Vorteile von Ropes-Courses?**

High-Ropes-Übungen ermöglichen es, die Persönlichkeit des Einzelnen differenziert wahrzunehmen. Die Individualität, die Besonderheiten der Persönlichkeit treten deutlich hervor. Wie geht er mit Unsicherheit um? Verlässt er sich auf die Gruppe? Teilt er seine Gefühle mit? Spricht er Schwierigkeiten an? Akzeptiert er die Gefühle seiner Kollegen? Nimmt er Hilfe an? So kann zum Beispiel der Auszubildende sich als mutig und risikofreudig herausstellen, während der Vorgesetzte auch zeigen kann, dass er Schwierigkeiten hat. Dadurch, dass die Aufmerksamkeit nur auf einen oder zwei aus der Gruppe fokussiert ist, erkennt man die verschiedenen Facetten einer Persönlichkeit sehr deutlich. Durch das Feedback der Gruppe erhält jeder Impulse, um über sich und auch über seine Position in der Gruppe zu reflektieren. Die Teilnehmer können sich viel weniger dem Geschehen und der persönlichen Betroffenheit entziehen als bei anderen Seminarformen. Sowohl im emotionalen als auch im physischen Bereich werden Verhalten und Aktion direkt und unmittelbar sichtbar. Ein „Untertauchen“ in der Gruppe oder das Gefühl, nicht genügend „zum Zuge gekommen“ zu sein, ist bei High-Ropes-Übungen sehr gering.

Vom Trainer und der Gruppe muss deshalb ein Umfeld von Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein, psychischer und physischer Sicherheit geschaffen werden, das es dem Einzelnen und dem Team ermöglicht, sich darauf einzulassen, ein Risiko einzugehen. Ebenso sollten auch Versuche oder nicht zu Ende gebrachte Übungen als Lernen verstanden und in den Erfahrungsprozess integriert werden. Über allem steht jedoch das Prinzip „Freiwilligkeit“. Jeder Teilnehmer wählt sich seine Herausforderung selbst und übernimmt dafür die Verantwortung.

Manche Teilnehmer haben vor der Übung selbst weniger Angst als davor, „Nein“ zu sagen. Der Trainer muss solche Situationen erkennen und dem Einzelnen bzw. der Gruppe bewusst machen. „Nein“ zu sagen beinhaltet dann auch die Frage: Bin ich dann noch in der Gruppe oder bin ich ausgeschlossen. Das gleiche gilt für Teilnehmer, die eine Übung abbrechen oder beim Hochsteigen wieder umkehren. Jetzt zeigt sich die Reife der Gruppe, die dem Teilnehmer signalisiert, er ist dabei und die Gruppe akzeptiert seine Entscheidung. Insofern findet hier auch ein wichtiger Gruppenprozess statt. In emotional intelligenten Teams werden solche Entscheidungen geschätzt, weil sie zu einer großen Offenheit führen und Feedback zulassen. Die Übung zum Ende zu bringen ist weniger wichtig, als der Versuch, die Übung begonnen zu haben. Die Gruppe wird jetzt überlegen, wo liegen die Stärken des Mitarbeiters, wie kann er der Gruppe helfen, weitere Erfahrungen zu machen, z.B. im Sicherheitsteam, als Coach, der von unten aus beobachtet und verbale Unterstützung gibt. Das sind wichtige Prozesse, die vom Trainer erkannt und begleitet werden müssen.

### **Wie werden die Erlebnisse verarbeitet?**

Diese konstruierten und erlebnisgeprägten Lernsituationen müssen ausgewertet und reflektiert werden. Nur durch die Reflexion wird das Erlebnis zur Erfahrung und kann zukünftig genutzt werden. Hier ist der Trainer gefordert, diesen Lernprozess mit entsprechenden Methoden zu unterstützen. Durch den Einsatz bestimmter Szenarien beim Briefing und in der Reflexion kann auch auf einer metaphorischen Ebene gearbeitet werden.

Mit dem Ansatz des metaphorischen Modells wird versucht, die Übungen in Gleichnisse, also Metaphern zu verpacken und so in betriebliche oder private Nutzungssituationen zu übertragen. Metaphern erleichtern es, komplexe Situationen zu beschreiben und dadurch verständlich zu machen. Der Ansatz mit Metaphern zu arbeiten, bietet sich bei Ropes-Course Trainings besonders an, weil die Seile, Balken und Stämme zunächst keine Bedeutung haben. Um den Sinn und die Symbolhaftigkeit der Übungen zu verdeutlichen, sollte jeder Teilnehmer seine Erfahrung mit einer Metapher verknüpfen und sie somit in den Alltag transportieren. Typische Aussagen von Teilnehmern dazu sind: „Es ist wichtig das Ziel im Auge zu behalten, um es zu erreichen“, „Manchmal muss man das Alte loslassen, um das Neue zu erreichen“, „Wenn ich nicht die Unterstützung der Gruppe gehabt hätte, hätte ich das nie geschafft“. Von den Teilnehmern werden Umsetzungsmöglichkeiten für den beruflichen Alltag erarbeitet und durch Handlungs- und Zielvereinbarungen konkretisiert.

### **Welchen Nutzen hat ein High Ropes Training für das Unternehmen?**

Vor dem Hintergrund immer kürzerer Seminarzeiten und der Notwendigkeit, die Abwesenheit von Mitarbeitern im Unternehmen möglichst gering zu halten, ist das Training auf einem Ropes-Course vor allem dazu geeignet, punktgenau auf den Bedarf und damit auf das Ziel hin zu trainieren. Viele Umfragen zum Thema: Was sind die zukünftigen Qualifikationen für Mitarbeiter?, zeigen, dass vor allem die Entwicklung von sozialer Kompetenz, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit als Erfolgsfaktoren angesehen werden. Hinzu kommt, dass Unternehmen und Mitarbeiter aufgrund der hohen Veränderungsgeschwindigkeit ständig um- und hinzulernen müssen. Dazu zählen vor allem: Umgang mit Komplexität und Veränderungen, Risikobereitschaft, kreatives Problemlösen und die Fähigkeit, mit anderen Menschen emotional intelligent umzugehen. Diese Qualifikationen sind auf kognitive Weise nur sehr unzureichend zu vermitteln.

Dafür bieten sich Outdoor-Training und speziell Ropes-Course Programme an. Hier gibt es Lernfelder, in denen Menschen als einzelne und als Teams losgelöst vom betrieblichen Alltag neues Verhalten ausprobieren, ihre Fähigkeiten erweitern, neue Sichtweisen und Einstellungen erwerben können. Individuelle Ziele beinhalten zum Beispiel: Steigerung der Motivation, Abbau von Hemmschwellen, Aufbau von Mut und Risikobereitschaft, Entdeckung verschütteter Ressourcen, neue Kräfte sammeln. Für die Gruppe bzw. das Team stehen folgende Ziele im Vordergrund: Förderung von kooperativem und teamorientierten Verhalten, Erarbeitung von Regeln für die künftige Zusammenarbeit, auch bereichsübergreifend, Verbesserung der Kommunikation, Stärkung der Selbstverantwortung und vor allem auch Lob und Anerkennung aussprechen für Einzelne, die etwas Schwieriges geleistet haben. Gemeinsam mit dem Trainer wird dann nach Transfer- und Anwendungsmöglichkeiten gesucht, also danach, wie diese Erfahrungen in den beruflichen Alltag integriert werden können. Es kommt immer auf die Zielsetzung, auf die Zielgruppe und auch auf die zur Verfügung stehende Zeit an, wieviele Übungen in der Höhe oder am Boden durchgeführt werden. So ist es durchaus möglich, nur ein oder zwei Übungen am Boden innerhalb eines Seminars einzusetzen, um damit Themen anzustoßen oder bestimmte Situationen zu

verdeutlichen. Durch die einzelnen Elemente, die oft einen typischen Symbolcharakter haben, können konkrete Themen angestoßen und ausgewertet werden.

### **Wie wird bei Ropes-Courses die Sicherheit gewährleistet ?**

Sicherheit für die Teilnehmer hat in einem Ropes-Course oberste Priorität. Dazu zählt die physische – die Vermeidung von Unfällen- wie auch die psychische – die Vermeidung von traumatisierenden Erfahrungen, die nicht innerhalb des Trainings bearbeitet werden können - Sicherheit. Die German Ropes Course Association (GRCA) hat auf der Basis amerikanischer Konzepte für Konstruktion, Betreibung, Ethik und Management von Ropes-Courses Standards erstellt und veröffentlicht. Ein Ropes-Course Sicherheitssystem setzt sich aus technischen und nichttechnischen Faktoren zusammen. Zu den technischen Faktoren gehört in erster Linie die Absicherung der Teilnehmer bei High-Ropes Übungen. Dafür sind zwei Sicherungssysteme am weitesten verbreitet:

- Das Prinzip Teamsicherung (Top-Rope-Sicherung): Das Sicherungsseil wird über eine Umlenkung, die über dem Übungselement angebracht ist, wieder nach unten geführt. Dort steht ein Sicherungsteam aus drei Personen mit unterschiedlichen Aufgaben: Person A bedient die Seilbremse, Person B unterstützt Person A beim Bremsen des Seiles, Person C bildet eine Back-up-Sicherung hinter Person A. Die restlichen Teilnehmer der Gruppe sichern z.B. die Leiter und unterstützen den Kollegen, der gerade die Übung absolviert, durch Lob, Ermutigung bzw. Coaching. Die gesamte Gruppe fokussiert die Aufmerksamkeit auf die Akteure. Die Unterstützung sowie die Sicherung durch die Gruppe kann als essentieller Trainingsbestandteil gezielt eingesetzt werden.
- Das Prinzip Selbst-Sicherung (Cow-Tail-Sicherung): Hierbei können sich beliebig viele Teilnehmer bzw. die gesamte Gruppe in der Höhe befinden und verschiedene Übungen hintereinander absolvieren. Die Teilnehmer sind durch zwei kurze Sicherungsseile, die am Anseilgurt befestigt sind, individuell gesichert. Das Umhängen der Sicherungsseile von Übungselement zu Übungselement erfolgt für jeden Teilnehmer eigenständig in einer „Sicherheitspartnerschaft“ mit jeweils einem anderen Gruppenmitglied. Durch das gegenseitige Coaching und die Überprüfung der Sicherung sind zwei Personen immer in Kontakt und bewältigen gemeinsam die verschiedenen Übungen.

Weitere wichtige Faktoren, die beachtet werden müssen, sind: Ausreichende Vorinformation und richtige Ausrüstung der Teilnehmer, Ermüdungsgrad und Konzentrationsfähigkeit der Gruppe, aktueller Gesundheitszustand der einzelnen Teilnehmer, genaue Einweisung in den Ablauf der Übungen, Zeitbudget und Wetterbedingungen und vor allem die psychische Sicherheit. Das bedeutet, dass der Trainer die Teilnehmer in der aktuellen Übungssituation beobachtet und auf emotionale Reaktionen achtet. Durch Angst, Anstrengung und Stress werden Emotionen hervorgerufen, die vom Trainer bearbeitet werden müssen. Die Betreiber von Ropes-Courses sollten über ein Sicherheitshandbuch verfügen, in dem die einzelnen Elemente und deren Sicherheitsprozeduren beschrieben sind. Bestandteil dieses Handbuchs sollten ebenfalls Protokolle zur Dokumentation von durchgeführten Veranstaltungen auf dem Ropes-Course mit Angaben zur Gruppe, Teilnehmerzahl, zu durchgeführten Übungen, evtl. Vorfällen, Verletzungen etc. sein.

### **Wie ist die zukünftige Entwicklung von Ropes- Courses einzuschätzen?**

Die Zahl der Ropes-Courses nimmt kontinuierlich zu, wobei die Zahl der professionellen Trainer und Anbieter von qualifizierten Ropes-Course Programmen nicht in gleichem Maße Schritt hält. Vor allem viele Hotels sehen in der Errichtung und Betreibung von Ropes-Courses

mehr ein Marketinginstrument als eine qualifizierte Methode von Personalentwicklung und Training. Dabei wird übersehen, dass ein Ropes-Course nicht wie eine Minigolfanlage betrieben werden kann, bei der nur Material ausgegeben werden muss, damit sie jeder benutzen kann. Es sind Konzepte und ausgebildete Trainer (Sicherheits- wie Prozesstrainer) erforderlich, die qualifizierte und professionelle Programme umsetzen können. Um diese Methode auch zukünftig als integrierten Bestandteil innovativer Trainings im Rahmen von Personalentwicklungsmaßnahmen zu etablieren, ist es gerade jetzt notwendig, verantwortungsvoll damit umzugehen. Die Erfolge in vielen Unternehmen sprechen für sich.

### **Literatur**

- Fuchs, H. : Erlebnisorientiertes Managementtraining. In: Schwuchow, K., Gutmann, J. (Hrsg.): Jahrbuch der Personalentwicklung und Weiterbildung Neuwied/Kriftel 1998, S.183 – 187
- GRCA (Hrsg.): Bau- und Betreibungsstandards für mobile und stationäre Ropes-Courses. Augsburg 2000
- Heckmair, B., Michl, W.: Erleben und Lernen, Einstieg in die Erlebnispädagogik. Neuwied, Kriftel 2002<sup>4</sup>
- Paffrath, F. H., (Hrsg.): Zu neuen Ufern. Internationaler Kongress erleben und lernen, Alling 1998
- Plöhn, I.: Flow – Erleben. Neuwied, Kriftel 1998
- Senninger, T.: Abenteuer leiten - in Abenteuern lernen. Münster 2000

Auszug aus dem Buch: Outdoortraining, Personal- und Organisationsentwicklung zwischen Flipchart und Bergseil, Schad, Niko, Michl Werner (Hrsg.) Luchterhand, Band 6, 2002